

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Auslandsjahr (2011/2012) an der Ecole Normale Supérieure in Paris

Das vergangene Studienjahr über hatte ich die Möglichkeit an der Ecole Normale Supérieure in Paris zu studieren. Dies war eine einmalige Chance für mich, da ich – ohne die übliche « classe prépa » von circa zwei Jahren und die doch recht anspruchsvolle Aufnahmeprüfung zu durchlaufen – einen Einblick in das System der französischen « grandes écoles » erhalten konnte.

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Nach Frankreich zu gehen, habe ich zum ersten Mal nach dem 1. Semester ernsthaft in Erwägung gezogen. Dies war auch keinesfalls zu früh in meinem Fall. Da ich Französisch nur in der Schule gelernt hatte, und gerade in der Oberstufe meine Lehrerin größtenteils auf Deutsch mit uns kommunizierte, war mein Niveau nicht besonders hoch. Bei dem Besuch des „Studieren in Frankreich“ – Büros des Institut Français in Berlin und Gesprächen mit dem Erasmus-Büros meiner Universität erfuhr ich von der Notwendigkeit eines Sprachnachweises. Da diese Prüfungen auch nur halbjährlich stattfinden und für die Bewerbung für das Erasmusprogramm ebenfalls Fristen zu beachten sind (ca. sechs Monate vor Antritt des Austausches), blieben mir auch nur ca. drei Monate um mich auf die Prüfung des C1-DALF vorzubereiten. Zwar habe ich im Nachhinein erfahren, dass gerade die Voraussetzung eines Sprachnachweises nicht immer so streng gehandhabt wird, aber wer auf Nummer sicher gehen will, sollte sich doch frühzeitig hierum kümmern. Zumal einmal bestanden das DELF oder DALF Diplom auch ein Leben lang gültig bleiben.

Auch an einen Antrag für das Erhalten des Ausland-Bafögs sollte frühzeitig (ca. sechs Monate vor Antritt des Austausches) gedacht werden.

Wohnungssuche

Da ich von vielen Leuten Horrorgeschichten über den Pariser Wohnungsmarkt gehört hatte, habe ich recht früh begonnen, über das Internet nach einer Unterkunft zu suchen, bzw. mir einen ersten Überblick zu verschaffen. Dies ist je nach Situation mehr oder weniger ratsam. Ist man bei Monatsmieten von durchschnittlich 650 Euro bereit zwei Monate « ins Leere » zu zahlen oder früher anzureisen, so erleichtert dies sicherlich die Wohnungssuche. Im Juni verlassen viele Studenten ihre Wohnung. Im September versucht jeder eine Unterkunft zu finden. Der optimale Zeitpunkt liegt also irgendwo dazwischen.

Ferner ist es ratsam, vor Ort zu suchen. Ich habe wegen meiner Klausuren und der Hausarbeit, die ich ohnehin frühzeitig abzugeben hatte, den « Fehler » begangen, nicht im Juli (idealer Zeitpunkt) für ein paar Tage nach Paris zu fahren, sondern bin direkt Anfang September angereist. Da aber die meisten potenziellen WG Mitbewohner, ganz zu schweigen von den Vermietern, auf ein persönliches Treffen bestanden, damit man in den inneren Kreis der möglichen Kandidaten aufgenommen wurde (nur die wenigsten fanden skypen akzeptabel), waren meine Bemühungen aus dem Ausland heraus eine Unterkunft zu finden doch recht hoffnungslos.

Ich habe mich ferner bei der Cité U und einigen « foyers » - zumeist recht streng geführte Wohnheime, beworben, auch wenn ich gestehen muss, gerade letzteres nicht mit dem nötigen Ernst betrieben zu haben, da ich mir nur ungern mit 21 noch meine Ausgehzeiten diktieren lasse. Damit war Schlange stehen im ersten Stockwerk für die Besichtigung einer Wohnung im sechsten vorprogrammiert.

Die Internetseiten über die ich hauptsächlich gesucht habe waren www.pap.fr, www.seloger.fr, www.leboncoin.fr und www.appartager.fr.

Allerdings ist gerade als Mädchen vorsicht geboten, da einem auch schon so reizende Angebote wie « grosses Zimmer im 16. Arrondissement, da finanziell solide auf keine Miete angewiesen, Foto erwünscht » über den Weg kommen.

Zu den Treffen mit dem Vermieter benötigt man in der Regel ein « dossier » mit Unterlagen wie einer Kopie des Personalausweises, einer Kopie der Bescheinigung über das Auslandsstudium und einer Bürgerschaftsbescheinigung seines Bürgen (oftmals zusätzlich die Kopien der letzten drei Gehaltsabrechnungen). Problematisch ist ferner, dass man als Student ohne Gehalt (oftmals sogar als Berufsanfänger französischer Nationalität) mindestens einen Bürgen vorzuweisen hat und dass viele Vermieter nur französische Bürgen akzeptieren, selbst wenn eine solche Benachteiligung von EU-Bürgern an sich verboten ist.

Ferner gibt es Annoncen in der amerikanischen Kirche am Quai Branly und im Goethe-Institut.

Dies alles hat mir persönlich aber nicht geholfen. Alle meine Unterkünfte (insgesamt drei während meines Aufenthaltes waren notwendig), habe ich irgendwie über Bekanntschaften organisiert. Mal war der Vermieter meines chambre de bonne der Bekannte der Eltern einer Freundin, mal habe ich meine künftige Mitbewohnerin bei einem Picknick am Kanal getroffen, mal habe ich das Studio einer Freundin übernommen.

Alltag und Freizeit

Ratsam ist es darüber hinaus einen Antrag auf Wohngeld bei der „caisse d'allocations familiales“ (CAF) zu stellen (internationale Geburtsurkunde und französisches Konto werden gefordert!).

Es ist im Allgemeinen eher empfehlenswert ein französisches Konto zu eröffnen, da dieses auch für Strom, Telefon- und Internetanschluss etc. notwendig ist. Wer ein ganzes Jahr bleibt, sollte sich eine « carte imagine R », ein Jahresticket für die Pariser öffentlichen Verkehrsmittel besorgen. Ansonsten ist ein monatliches Abonnement, der « Passe Navigo » zu empfehlen. Ferner kann man sich fast überall Fahrräder, die sogenannten « Vélib » für einen Jahresbeitrag von 30 Euro ausleihen. Das Abonnement erhält man über die zugehörige Internetseite.

Was die Freizeit in Paris betrifft, so ist gerade das kulturelle Angebot kaum zu übertreffen. Zahlreiche Museen (für unter 26-Jährige oft umsonst) und Galerien warten mit häufig

wechselnden Sonderausstellungen nur darauf erobert zu werden. Auch Theater- und Opernliebhaber kommen voll auf Ihre Kosten. Ferner finden jeden Tag zahlreiche Konzerte überall in der Stadt statt. Da hat man häufig das Gefühl nicht hinterher zu kommen. Cafés und Restaurants sind gerade im Vergleich mit Deutschland doch recht teuer. Mit der Zeit findet man aber die bezahlbareren Orte (in der Regel eher im Pariser Osten anzutreffen). Am schönsten ist es selbstverständlich sich einfach nur die Zeit zu nehmen durch die Stadt zu spazieren. Man entdeckt auf jeden Fall immer etwas Neues!

Studium an der ENS

Die ENS lässt sich nicht mit den staatlichen Universitäten vergleichen. Das Studium an einer Grande Ecole findet in kleineren Gruppen statt. Auch wird mehr auf interdisziplinäres Lernen Wert gelegt. Die Einführungsveranstaltungen haben mir persönlich nicht besonders viel gebracht, aber man lernt dennoch schnell sich zurecht zu finden, und da die Anzahl der Studenten kleiner ist, lernt man sich auch schneller kennen und erfährt gerade im Austausch mit den anderen auch einiges.

Überraschend war für mich dann doch, dass der « Unterricht » trotz kleiner Gruppen häufig als Frontalunterricht stattfindet und Studenten oftmals wortwörtliche Mitschriften der Vorlesung verfassen.

Was die Kurswahl angeht, so wird man an der ENS von seinem « tuteur » hierzu beraten. Gerade das Jura-Studium ist auf Grund der großen nationalen Unterschiede sehr interessant. Zwar muss man in der Tat wieder die gesamte Materie neu erlernen, aber es gibt doch auch viele Parallelen und gerade die teilweise unterschiedliche Herangehensweise deutscher und französischer Juristen an die Materie hat mich fasziniert.

Fazit

Selbst wenn das Auslandsjahr nicht immer einfach verläuft und mir gerade die Wohnungssuche doch erhebliche Probleme bereitet hat, würde ich jederzeit wieder nach Paris gehen. Ich habe unglaublich viel erlebt, hatte auch die Gelegenheit in Frankreich herum zu reisen und habe wunderbare Menschen kennen gelernt. Ich würde jedem einen Auslandsaufenthalt nur ans Herz legen.